



PODOLOGIE - WAS IST DENN DAS?

Ein Bericht über das Fundament Füße

Seite 3: Podologie – was ist denn das?
Seite 4: Aktive Nachbarschaft
Seite 5: Ein Friedhofsmobil für Düsseldorf
Seite 6: Kommunalen Sicherheitstag* in Garath
Seite 7: Echte Freundschaft braucht keinen Alkohol
Seite 8: Plastiktüte - Nein Danke!
Seiten 9/10: Hundert Jahre Dankeskirche in Benrath
Seite 11: Düsseldorfer Bäderkonzept
Seite 12/13: Arbeitersiedlungen und unternehmervillen
Seite 14: Richtig schützen: Wohnungseinbruch
Seite 15: Muckibude - nichts in meinem Alter?



Alles unter einem Dach

Im Joachim-Neander-Haus finden Menschen, was sie sich im Alter wünschen



Mitten in Benrath ist das Joachim-Neander-Haus der Diakonie seit Jahren ein Treffpunkt für Leute, die im Alter aktiv und gesellig sein wollen. Zugleich finden hier 146 Menschen ein Zuhause, in dem sie Pflege und Betreuung rund um die Uhr bekommen.

Egal, ob Sie Fragen zum Leben im Alter haben, sich ehrenamtlich engagieren oder einfach Gemeinschaft erleben möchten – im Joachim-Neander-Haus treffen Sie freundliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich gerne Zeit für Sie nehmen. Sie können an vielen kulturellen Angeboten teilnehmen – und gerne zum Mittagessen kommen.

Die Angebote des Joachim-Neander-Hauses

- „zentrum plus“ Benrath
- Netzwerk Benrath
- Gemeinsamer Mittagstisch
- Beratung in allen Fragen rund ums Alter
- Vermittlung häuslicher Pflege, hauswirtschaftlicher Dienste und des Hausnotrufs der Diakonie
- Wohnen mit Service und Nachbarschaft
- Stationäre Pflege
- Fachbereich Intensivpflege für Menschen im Wachkoma, mit Langzeitbeatmung oder Tracheostoma
- Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz zur Entlastung pflegender Angehöriger

Joachim-Neander-Haus

Calvinstraße 14
40597 Düsseldorf
Tel. 0211 9 71 32 0
Fax 0211 9 71 32 44
www.diakonie-duesseldorf.de/jnh

Diakonie  Düsseldorf

Evangelisch und sozial
Überall in Düsseldorf

Die Diakonie Düsseldorf engagiert sich im Auftrag der evangelischen Kirchengemeinden für Kinder, Jugendliche und Familien sowie für arbeitslose, wohnungslose, suchtkranke, behinderte und ältere Menschen. In mehr als 160 Einrichtungen tragen 2200 Mitarbeitende und 1600 Ehrenamtliche dazu bei Hilfsbedürftigen neue Perspektiven zu geben. Seit 1916 finden wir in Düsseldorf tatkräftige, christliche Antworten auf soziale Fragen und Missstände.

Diakonie Düsseldorf Platz der Diakonie 1 40233 Düsseldorf Telefon 0211 73 53 0 www.diakonie-duesseldorf.de

Die Füße, so ein Wunderwerk, verdienen unser Augenmerk!

PODOLOGIE – WAS IST DENN DAS?

VON ULLA WORMS-FIRNAU

In der letzten Woche kam Frau Krämer vom Internisten nach Hause. Aufgrund ihres Diabetes hatte sich ihr Fuß entzündet. Der Facharzt verordnete ihr als Heilmittel eine sogenannte „podologische Komplexbehandlung“. Frau Krämer war unschlüssig, um was es sich hier handelt, was jetzt zu tun sei und bei wem sie sich zur Behandlung einen Termin geben lassen sollte; war sie doch bisher nur von Zeit zu Zeit bei „der Fußpflege“ gewesen. Aber das sei nicht das Gleiche hatte ihr der Arzt erklärt. Frau Krämer recherchierte im Internet und fragte auch ihre Freundinnen, worin sich Podologie und die (dekorative) Fußpflege unterscheiden. Dabei kam sie zu folgendem Ergebnis:

Bei der Podologie handelt es sich um eine medizinische Fußpflege, und zwar um eine zunächst einmal nicht ärztliche Heilkunde am Fuß. Sie unterscheidet sich erheblich von der Fußpflege, die sich in erster Linie mit der Fußästhetik und Fußhygiene beschäftigt. Ein Podologe/eine Podologin verfügt über ein fundiertes medizinisches Fachwissen und kümmert sich um krankheitsbedingte Fußprobleme, die durch Venenerkrankungen, Übergewicht, Fußpilz verursacht werden können. Die häufigste Ursache für eine ärztlich verordnete podologische Behandlung sind jedoch eingewachsene Zehennägel und ein sogenannter „diabetischer Fuß“. In diesen Fällen arbeiten die Podologen eng mit Hausärzten, Internisten, Diabetologen, Orthopäden, Dermatologen (Hautärzten) und Chirurgen zusammen und versuchen die Fußbeschwerden multiprofessionell (aus den verschiedenen Fachrichtungen) zu heilen oder zumindest zu lindern.

Bei der podologischen Komplexbehandlung handelt es sich um eine ganzheitliche Betrachtung des Menschen und im Besonderen seiner Füße. Wie sicher steht dieser Mensch auf seinen Füßen, wie ist sein Gangbild, haben Schuhe und Strümpfe einen Einfluss auf seine Füße? Der Podologe erstellt aus den verschiedenen Faktoren ein Gesamtbild und entwickelt hieraus ein Therapiekonzept für die Füße.

Aber eine podologische Behandlung kann für viele Menschen, die Wert auf gesunde Füße legen, sinnvoll sein, denn in unserem Menschenleben legen wir

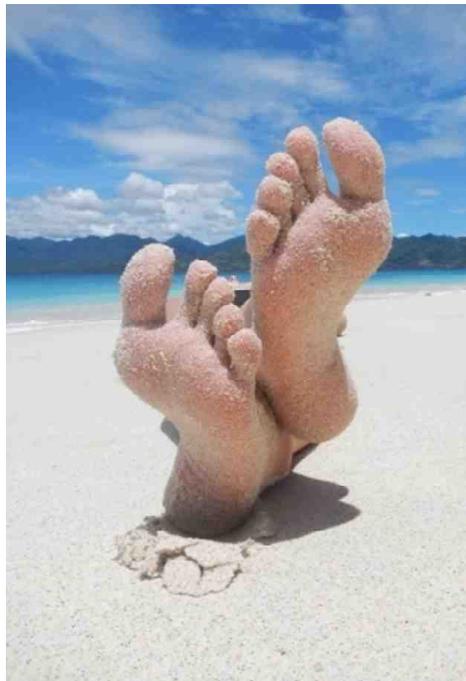


Bild: donyanedomam 123rf.com

durchschnittlich 160000 Kilometer zurück. Somit sind unsere Füße unser wichtigstes Transportmittel und verdienen ein wenig mehr Aufmerksamkeit im Alltag.

Eine podologische Behandlung beginnt oft mit einem angenehmen Fußbad und einer anschließenden genauen Inspektion der Füße. Hierbei achtet der Podologe/die Podologin auf Entzündungen, Geschwüre, Hühneraugen, offene Wunden, Blasen, Druckstellen und eventuell eingewachsene Zehennägel, die im Extremfall vereitert sein können. Außerdem wird untersucht, an welchen Stellen sich Hornhaut unter den Füßen gebildet hat, welche durch Fehlbelastungen beim Laufen entstanden sein können. All diese Fußprobleme werden mit speziellen Arbeitsgeräten adäquat behandelt.

Am häufigsten werden Menschen mit einem Diabetes beim Podologen vorstellig, da sie durch Begleiterkrankungen des Diabetes wie Sehschädigungen und Empfindungsstörungen am Fuß selber, nicht mehr in der Lage sind, ihre Füße fachgerecht und ausreichend zu pflegen. Häufig führt eine Nervenschädigung, durch die der Patient Schmerzen, Brennen und Kribbeln in den Füßen nicht mehr wahrnimmt, zu Entzündungen und schlecht heilenden Wunden. Eine podologische Komplexbehandlung, die

häufig bei Diabetikern durchgeführt werden muss, erfolgt in Absprache mit dem behandelnden Arzt in regelmäßigen Abständen und dauert im Einzelfall 40 bis 50 Minuten. Für das hier beschriebene diabetische Fußsyndrom kann vom Arzt eine Heilmittelverordnung ausgestellt werden, die dann mit der Krankenkasse (gesetzlich und privat) abgerechnet werden kann.

Podologen arbeiten in Deutschland als selbstständige Leistungserbringer in einer eigenen podologischen Praxis mit oder ohne Kassenzulassung. Sie können des Weiteren aber auch als Mitarbeiter in einer bestehenden Praxis oder als Angestellte in Krankenhäusern oder speziellen Fußambulanzen zusammen mit anderen Berufsgruppen wie Ärzten, Orthopädie-Schuhmachern, Physiotherapeuten und Ergotherapeuten beschäftigt sein.

In neuerer Zeit hat der Beruf der Podologen an Bedeutung gewonnen: Seit 2002/2003 sind die Berufsbezeichnungen „Podologe“ bzw. „Podologin“ und „Medizinischer Fußpfleger“ bzw. „Medizinische Fußpflegerin“ durch das Gesetz geschützt. Erst nach einer 2-jährigen Berufsausbildung mit entsprechender Abschlussprüfung wird die Erlaubnisurkunde zur Führung der Berufsbezeichnung erteilt. Seit 2012 besteht erstmalig in Deutschland die Möglichkeit „Podologie“ zu studieren und nach einem dreijährigen Studiengang den Bachelor of Science in Podologie zu erwerben.

Nach Abschluss der Recherche ließ sich Frau Krämer bei einer von ihrer Freundin empfohlenen Podologin einen Termin geben. Nach 2-monatiger Behandlung hat sich die Entzündung an ihrem Fuß sehr gut zurückgebildet und Frau Krämer hat gelernt, wie sie selbst zusätzlich zur Behandlung ihre Fußgesundheit unterstützen kann.

Inzwischen legt sie schon wieder längere Strecken ohne Beeinträchtigungen zurück. Sie hat sich das Motto ihrer Podologin zu Herzen genommen: Füße leisten großartige Arbeit. Manche erobern den Mount Everest oder laufen Marathon, manche stehen nur unter dem Schreibtisch, manchmal gehen sie Kaffee holen. Füße sind unser Fundament. Es lohnt sich, sie fürsorglich zu behandeln und gut zu erhalten. ■

Aktive Nachbarschaft – ja bitte!

In vielen Städten, insbesondere in Großstädten, bilden sich Nachbarschaftsinitiativen, so auch in Düsseldorf. von HEIDRUN HOPPE

In Benrath ist das Mehrgenerationen-Wohnprojekt ‚Hospitalstraße‘ seit langem aktiv, wo eine lebendige Nachbarschaft mit gegenseitiger Hilfe und vielfältigem Miteinander gelebt werden soll. Hier haben sich – auch im fortgeschrittenen Alter – Menschen kennen gelernt und zueinander gefunden, die einen solchen Zugewinn an persönlich bereichernden Beziehungen nicht mehr für möglich gehalten hatten. Sie regen sich gegenseitig zu Unternehmungen an, feiern gemeinsam und treffen sich regelmäßig. Münden soll diese Initiative in einem gemeinsamen Wohnprojekt, wo die Wege zueinander kurz sind, Gemeinschaftsräume zur Verfügung stehen und alltägliche Treffen ohne besondere Verabredungen selbstverständlich geschehen.

Aber auch in kleinerem Rahmen sind Nachbarn außerhalb solcher Wohnprojekte aktiv: Bei der Gestaltung von



Innenhöfen, in Nachbarschaftsgärten und der Einrichtung von Treffpunkten/Stammtischen zum Knüpfen neuer Kontakte. So kann Edda S., inzwischen Mitte 80, sicher sein, im Falle einer Krankheit mit Süsschen, der Begleitung zum Arzt und Gesprächen versorgt zu sein, denn sie ist in ihrer Nachbarschaft gut vernetzt. Die Kinder wohnen, wie in so vielen Fällen, weit entfernt.

Nachbarschaftsinitiativen organisieren sich inzwischen auch überregional und nutzen dabei die neuen Medien zur effektiven Vernetzung: Unter www.netzwerk-nachbarschaft.net stellen sich viele Projekte vor. Schirmherrin des Netzwerks ist Familienministerin Manuela Schwesig, Gründerin die Hamburgerin Erdtrud Mühlens. Im Netz tauschen sich Interessierte darüber aus, ob ein Straßenfest gewünscht ist, gemeinschaftliche Mahlzeiten machbar sind oder eine Solaranlage finanzierbar ist. Einkaufsgemeinschaften helfen bei der Organisation des Alltags, Interessengruppen bilden sich und Baby- und Hundesitting-Partnerschaften ebenso.

Einige Wohnungsgesellschaften haben die Bedeutung nachbarschaftlicher Vernetzung erkannt und fördern sie: Hamburgs größter Wohnungsanbieter, die SAGA, unterstützt quartiersbezogene Projekte jährlich mit ca. 300 000 Euro – und zwar durchaus nicht nur uneigennützig. Die bessere Lebensqualität vermindert die Fluktuation, gemeinsame Aktivitäten fördern das Kennenlernen und die eigene Verantwortung für das Wohnumfeld.

Wie wäre es in Düsseldorf mit einem kleinen Wettbewerb, der solche Projekte bekannt macht und unterstützt? Die Hamburger Initiative lobt einen Preis aus z. B. für das gelungenste Nachbarschaftsfest, die kreativste Kulturgruppe oder die am besten organisierte Tauschbörse – eine Jury bewertet die Bewerbungen. Hier entstehen Anreize, sich einzubringen und wechselseitig zu profitieren. ■

SOZIALVERBAND

VdK

NORDRHEIN-WESTFALEN

-Anzeige-

Zukunft sozial gestalten

Ortsverband Benrath-Garath

Benrodestr. 46 / im Rathaus, links am Gebäude 3. Türe.
Telefon: 0211 / 709109 Günter Meier, 0211/714135 E. und H. Ewe.

*Wir machen aktive Sozialpolitik für 1,7 Mio. Mitglieder in der BRD.
In NRW heute schon 290.000 Verbandsmitglieder.*

Sprechstunden Benrath:

jeden 1. Montag im Monat. 16.30 bis 18.00 Uhr Rathaus Benrath, Gebäude links, 3. Eingang.

Sprechstunden Garath:

jeden 1. Dienstag monatlich 15.00 bis 16.00 Uhr, Freizeitstätte Garath, Raum Netzwerk.

Stammtisch Hassels: jeden 3. Freitag im Monat von 17.30 bis 20.00 Uhr in der Gaststätte Toscana, Hasselsstr. 49, 40599 Düsseldorf

Der VdK hilft gegenüber Behörden und Verwaltungen u. a. in:

- ☑ *Schwerbehinderten- und Rentenangelegenheiten*
- ☑ *Kranken- und Pflegekassen, Berufsgenossenschaften*
- ☑ *Arbeitsagenturen, Grundsicherung, Nachteilsausgleichen*

Ergeben sich Verfahren vor den Sozialgerichten, so vertreten wir Sie durch unsere Rechtsberatung des VdK Kreisverbandes Düsseldorf.

Werden Sie Mitglied !! (Monatsbeitrag 5,00 Euro)

Sie könnten auch bei uns in ehrenamtlicher Funktion tätig werden.



BIG-Seniorenclub



Donnerstag, 16. Juli 2015, 16:00 Uhr
BIG-Seniorenclub,
lädt alle zu einem Grillnachmittag ins Mehrgenerationenhaus Hell-Ga ein,
Ricarda-Huch-Straße 3a

Busfahrt ins Münsterland
Donnerstag, 13. August 2015, 8:45 Uhr



*Besichtigung einer Ziegenkäserei,
Besichtigung einer Kornbrennerei,
Abendessen*

Preis: 38,50 €
Anmeldungen und
Vorkasse bei
Günter Westeburger
0173-2492705

Ein Friedhofsmobil für Düsseldorf

Vorerst für ein Jahr

(pri) Seit Jahren befasst sich der Seniorenbeirat in Düsseldorf mit dem Thema Friedhofsmobil. „Es wurde von uns einige Male vorgeschlagen und schließlich auch beantragt. Dass wir nun zumindest auf dem Nordfriedhof eines haben, freut uns sehr“, sagte der Vorsitzende des Seniorenbeirates, Georg Jungbluth. Er hofft, dass es zu einer festen Einrichtung wird. Denn das Friedhofsmobil soll vorerst für nur ein Jahr zur Probe eingesetzt werden, da man erste Erfahrungen sammeln wolle, um gegebenenfalls Verbesserungen vorzunehmen. Auf dem Mobil können (inklusive Fahrer) bis zu vier Personen transportiert werden. Die Ladefläche bietet Platz für Blumen und Gartengeräte. Die Reservierung erfolgt telefonisch über die zentrale Rufnummer 0211.582-3456 der ZWD Fahrgastbetreuung in Kooperation mit der Rheinbahn AG. Möglich ist es zudem, den Service des Friedhofsmobils mit dem Begleitservice beim Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) zu kombinieren. Das bedeutet, Mitarbeiter der ZWD-Fahrgastbetreuung holen mobilitätseingeschränkte Menschen zu Hause ab, bringen sie mit öf-



Bild: Gartenamt Düsseldorf

fentlichen Verkehrsmitteln bis zum Friedhofsmobil und später - nach dem Friedhofsbesuch - auf Wunsch auch wieder nach Hause. Die Fahrgastbetreuung bietet diesen speziellen Service in Düsseldorf in einer Kooperation mit dem Job-Center und der ZWD für alle, die mobilitätseingeschränkt sind, schwer alleine einsteigen können oder unsicher sind, an welcher Haltestelle sie aussteigen müssen: Die Helfer des Begleitservices stehen Betroffenen auf allen Linien zur Verfügung. Beim Ein- und Aussteigen, am Ticketautomat und als sichere Begleitung auf ihrer ganzen Fahrt. Wunschtermine für den Begleitservice sollten telefonisch vereinbart werden - und zwar spätestens

einen Tag vorher - ebenfalls unter der Telefonnummer 0211.582-3456 oder per Fax an die 0211.582-3457. Die Kosten für das Friedhofsmobil in Höhe von rund 8.500 Euro pro Jahr für Fahrzeugmiete und Betrieb tragen die Landeshauptstadt Düsseldorf, das Jobcenter Düsseldorf und die „W. + K. Festtag Stiftung“. Zweck dieser Stiftung ist die Förderung der Alten- und Jugendhilfe, besonders die Unterstützung von alten Menschen, die infolge ihres körperlichen, geistigen oder seelischen Zustands auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen sind. Aus Stiftungsmitteln wurden die Kosten für das Fahrzeug übernommen. Das Jobcenter übernimmt zudem die Kosten für den Fahrdienst. ■



Rentenerhöhung beschlossen

(pri). Ende April 2015 hat die Bundesregierung die Erhöhung der Renten für etwa 20 Millionen Rentner in Deutschland zum 1. Juli 2015 beschlossen. Damit werden die gesetzlichen Renten zum 1. Juli um 2,1 Prozent in den alten Ländern und um 2,5 Prozent in den neuen Ländern erhöht. Damit beträgt der aktuelle Rentenwert in den neuen Ländern nun 92,6 Prozent seines Westwerts (bisher 92,2 Prozent). Grundlage der Rentenanpassung ist die Lohnentwicklung. Die für die Rentenan-

passung relevante Lohnsteigerung beträgt 2,08 Prozent in den alten Ländern und 2,5 Prozent in den neuen Ländern. Sie basiert auf der vom Statistischen Bundesamt gemeldeten Lohnentwicklung nach den volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR), wobei der Einfluss der Arbeitsgelegenheiten mit Entschädigungen für Mehraufwendungen („Ein-Euro-Jobs“) außer Acht bleibt. Darüber hinaus wird die beitragspflichtige Entgeltentwicklung der Versicherten berücksichtigt, die für die Einnahmensituation der gesetzlichen Rentenversicherung entscheidend ist. Neben der Lohnentwicklung wird durch den Nachhaltigkeitsfaktor die Entwicklung des zahlenmäßigen Verhältnisses von Rentenbeziehenden zu Beitragszahlenden bei der Anpassung der Renten berücksichtigt. In diesem Jahr wirkt sich der Nachhaltigkeitsfaktor mit +0,01 Prozentpunkten nicht spürbar auf die Rentenanpassung aus. Außerdem wird durch den sogenannten Faktor Altersvorsorgeaufwendungen die Veränderung der Aufwendungen der

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beim Aufbau ihrer Altersvorsorge auf die Anpassung der Renten übertragen. Da sich der Beitragssatz in der allgemeinen Rentenversicherung 2014 jedoch nicht verändert hat und die sogenannte „Rieser-Treppe“ bereits 2013 letztmals zur Anwendung kam, wirkt sich der Faktor Altersvorsorgeaufwendungen in diesem Jahr nicht auf die Rentenanpassung aus. Auf Basis der vorliegenden Daten ergibt sich damit eine Anhebung des aktuellen Rentenwerts von gegenwärtig 28,61 Euro auf 29,21 Euro bzw. eine Anhebung des aktuellen Rentenwerts (Ost) von gegenwärtig 26,39 Euro auf 27,05 Euro. Dies entspricht einer Rentenanpassung von 2,1 Prozent in den alten Ländern und von 2,5 Prozent in den neuen Ländern. Das führt bei einer Monatsrente von 900 Euro zu einem Aufschlag von brutto 18,90 Euro im Westen und 22,50 Euro im Osten. Die Erhöhungen sind somit etwas kräftiger als von der Deutschen Rentenversicherung im November prognostiziert. ■

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMI)

Kommunaler Sicherheitstag in Garath

Bezirksvertretung beschließt Durchführung

VON PETER RIES

Das Gefühl, sicher zu wohnen und sich gefahrlos in der eigenen Stadt bewegen zu können, ist ein wichtiger Aspekt der Lebensqualität - auch in Garath. Das Sicherheitsgefühl basiert oft jedoch nur zu einem geringeren Teil auf objektivem Kriminalitätsaufkommen innerhalb eines Stadtbezirks. Ständige Medienberichte über Gesetzesverstöße erhöhen zudem die Kriminalitätsfurcht. So herrscht selbst in vermeintlich sicheren Bezirken häufig die Meinung vor, es werde zu wenig gegen Kriminalität unternommen. Mit dem „Kommunalen Sicherheitstag“ sollen die Bürgerinnen und Bürger über das Thema Vorbeugung, öffentliche Sicherheit und Ordnung informiert werden und die Möglichkeit erhalten, sich Einblicke in die kommunale Kriminalpräventionsarbeit zu verschaffen. Daraus wiederum resultiert eine Verbesserung der Akzeptanz der Präventionsarbeit vor Ort und die Stärkung oder Erzeugung des „Wir-Gefühls“ in unserem Stadtbezirk.

Im März 2015 beschloss die Bezirksvertretung 10 die Durchführung eines Kommunalen Sicherheitstages. Dieser soll am **15.08.2015** in der Zeit von **10 bis 16 Uhr** den Räumen, im Innenhof und auf dem Vorplatz der Freizeitanlage Garath stattfinden.

Auf der Grundlage des nun vorliegenden Beschlusses wurden der Kriminalpräventive Rat der Stadt Düsseldorf, die verschiedenen Fachbereiche der polizeilichen Kriminalprävention und des Opferschutzes, die Seniorenbeauftragten des Stadtbezirkes 10, der städtische Ordnungs- und Servicedienst, die Stadtbezirkskonferenz Senioren, die Verbraucherberatung NRW und die Organisation „Weißer Ring“ zwecks Erstellung eines Konzeptes in die Planung mit einbezogen.

Der Kommunale Sicherheitstag beinhaltet einen Veranstaltungsmix, bestehend aus Vorträgen, Infoständen, praktischen Vorführungen und einem Theaterstück. Vorrangig soll die Zielgruppe der Senioren erreicht werden. Daher wird das an diesem Tag angebotene Programm eine Vielzahl von senioren-



Bild: P. Ries

relevanten Themen beinhalten, aber auch generelle Themenbereiche für Bürgerinnen und Bürger aufgreifen. Insbesondere mit den Vertretern der verschiedenen Fachbereiche der polizeilichen Kriminalprävention und des Opferschutzes besteht Einvernehmen, dass aufgrund der Vielzahl möglicher Angebote gezielte Schwerpunkte gesetzt werden sollten, um eine „Überfrachtung“ für die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung auszuschließen.

Die Bezirksverwaltungsstelle 10 schlug daher vor, den ersten Kommunalen Sicherheitstag mit den Schwerpunktthemen, technische Beratung (Prävention in Bezug auf Einbruchdelikte etc.), Verhaltensprävention für Senioren und Opferschutz zu belegen.

Weitere Planungen:

Sofern der Kommunale Sicherheitstag erfolgreich von den Bürgerinnen und Bürgern des Stadtbezirkes angenommen wird, könnten entsprechende Folgeveranstaltungen mit den Themenbereichen Verhaltensprävention für Senioren im gesamten verkehrlichen Bereich

PKW, Fußgänger, Rollatornutzung etc., Vorsorge für Jugendliche (genereller Jugendschutz, Drogenprävention, Mobbing geplant und durchgeführt werden.

Diese Veranstaltungen könnten im Wechsel mit der stattfindenden Seniorenmesse alle zwei Jahre durchgeführt werden, heißt es in der Konzeptvorlage von Verwaltungsleiter Uwe Sand.

Die Schwerpunkte seien zum Beispiel: Einbruchschutz, kriminalpolizeilicher Opferschutz, Opferhilfe, Verhaltensprävention bei Taschenraub, Trickdiebstahl und Trickbetrug an der Tür, Haustürgeschäfte und Einbruchsdiebstahl, Selbstverteidigung für Senioren, Informationsstände und sonstige Präsentationen des Ordnungs- und Servicedienstes und des Kriminalpräventiven Rates der Stadt Düsseldorf sowie Informationsstände zur Verhaltensprävention für Senioren im gesamten verkehrlichen Bereich. ■



„Kriminalprävention umfasst die Gesamtheit aller staatlichen und privaten Bemühungen, Programme und Maßnahmen, die Kriminalität als gesellschaftliches Phänomen oder als individuelles Ereignis verhüten, mindern oder in ihren Folgen gering halten soll“, heißt es in einer Publikation der Zentralen Geschäftsstelle Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes.

In Deutschland ist kommunale Kriminalprävention erst seit Anfang der 90er Jahre ein Begriff. Inspiriert von Vorbildern vor allem in den USA, Großbritannien und Skandinavien entstanden in deutschen Städten und Gemeinden zahlreiche Projekte und Institutionen, deren Ziel es ist, nicht nur die Kriminalität, sondern auch die Verbrechensfurcht der Bürger zu reduzieren..

Langfinger kennen keine Kurzarbeit.

Schützen Sie Ihr Eigentum vor Diebstahl.

Wir wollen,
dass Sie
sicher leben.



www.polizei-beratung.de

Echte Freundschaft braucht keinen Alkohol

BZgA stellt Neuheiten der Kampagne „Alkohol? Kenn dein Limit“ vor

(pri). Jugendliche übernehmen soziale Verantwortung füreinander – insbesondere, wenn es um Alkoholkonsum im Freundeskreis geht. Nach aktuellen Studienergebnissen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) würden etwa 90 Prozent der Jugendlichen zwischen 16 und 21 Jahren versuchen, ihre Freunde vom Weitertrinken abzuhalten, wenn diese zu viel trinken. Verantwortung unter Freunden spielt in der jungen Generation zunehmend eine bedeutende Rolle. Daran orientiert sich auch die Neuausrichtung der BZgA-Alkoholpräventionskampagne für die jugendliche Zielgruppe „Alkohol? Kenn dein Limit“, die im Mai in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Anlässlich der Präsentation der BZgA-Kampagne erklärt die Drogenbeauftragte der Bundesregierung **Marlene Mortler**: „Wegen Alkohol gehen nicht nur Freundschaften in die Brüche, sondern es sterben sogar jedes Jahr über 70.000 Menschen an den Folgen ihres Alkoholmissbrauchs. Tausende werden mit Alkoholvergiftungen ins Krankenhaus eingeliefert. Darunter sehr viele Erwachsene, die eigentlich Vorbild sein sollten.“

Echte Freunde lassen es nicht zu, dass der Krankenwagen kommen muss, sondern achten auf einen kritischen Umgang mit Alkohol. Das ist gelebte Freundschaft.“



v.l.n.r.: Dr. Volker Leienbach, Verbandsdirektor des Verbands der Privaten Krankenversicherung e.V., Kenn dein Limit-Peer Christoph, Marlene Mortler (Drogenbeauftragte der Bundesregierung), Kenn dein Limit-Peer Friederike, Dr. Heidrun Thaiss (Leiterin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung). Bild: BZgA



Jugendliche selbst sind sich des Risikos bewusst, dass ein zu hoher Alkoholkonsum Beziehungen und Freundschaften gefährden kann. Worin die Risiken bestehen, spiegelt sich in den drei neuen Claims von „Alkohol? Kenn dein Limit“ wider. Auf die drastische Darstellung der Folgen übermäßigen Alkoholkonsums wird in der neuen Motivlinie der Kampagne bewusst verzichtet, weil Jugendliche derartige Bilder meist nicht auf sich selbst beziehen. Dazu erläutert **Dr. Heidrun Thaiss**, Leiterin der BZgA: „Freunde sind für Jugendliche ungemein wichtig. Gemeinschaftliche Erlebnisse sind für junge Menschen prägend. Diese sollen positiv erlebt und nicht durch ein Zuviel an Alkohol gefährdet werden.“ Weiter betont sie: „Mit der Kampagne „Alkohol? Kenn dein Limit“ bestärken wir Jugendliche in ihrem verantwortungsbewussten Verhalten, um Freund- und Partnerschaften nicht durch einen unkritischen und sorglosen Umgang mit Alkohol aufs Spiel zu setzen.“

„Alkohol? Kenn Dein Limit“ richtet sich an junge Menschen ab 16 Jahren.

Die Kampagne wird von Beginn an vom Verband der Privaten Krankenversicherungen (PKV) unterstützt. Dazu erklärt **Dr. Volker Leienbach**, Verbandsdirektor der PKV: „Gerade bei Kindern und Jugendlichen kann durch gute Präventionsarbeit viel erreicht werden: Trinkgewohnheiten bilden sich früh heraus. Lernen Jugendliche einen verantwortlichen Umgang mit Alkohol, hilft ihnen das daher im ganzen weiteren Leben. Wir freuen uns als Private Kran-

kenversicherung, dass wir die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bei ihrem innovativen Kampf gegen den Alkoholmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen unterstützen können.“

Seit 2009 motiviert „Alkohol? Kenn dein Limit“ Jugendliche zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol und im Limit zu bleiben. Von der Zielgruppe wird die BZgA-Kampagne positiv wahrgenommen.

Seit 2010 hat die Bekanntheit der Kampagne in allen Altersgruppen stetig zugenommen. Aktuell kennt nahezu jeder 16- bis 21-jährige, den Slogan „Alkohol? Kenn dein Limit.“

Damit die Kampagnen-Inhalte die jungen Menschen noch besser erreichen und die Wirksamkeit weiter erhöht wird, hat die BZgA bei der aktuellen Neuausrichtung der Kampagne die jugendliche Zielgruppe noch intensiver als bisher mit eingebunden. Bei der Entwicklung der gesamten Kampagnen-An-

gebote wurden Anregungen der Jugendlichen in der Bildsprache und in den neuen Claims berücksichtigt. Alle Maßnahmen verfolgen dabei das Ziel der BZgA, den riskanten Alkoholkonsum bei Jugendlichen zu reduzieren. Der Rückgang der Alkoholintoxikationen um 12,8 Prozent im Jahr 2013 gegenüber 2012 - bei jungen Menschen im Alter von 10 bis 19 Jahren - bestätigt diesen Ansatz.



Die „Kenn dein Limit“-Peers sind in ganz Deutschland unterwegs. Sie sind meist zu zweit, und man kann sie sehr gut an ihren schwarzen Jacken mit dem gelben „Kenn-dein-Limit“-Aufdruck erkennen. Bild: BZgA .

„Alkohol? Kenn dein Limit“ findet weiterhin auch in der Lebenswelt junger Menschen statt. Im Sommer 2015 werden 50 Peers - das sind junge Erwachsene, die überall dort unterwegs sind, wo sich junge Menschen in ihrer Freizeit aufhalten - im Einsatz sein, um mit Jugendlichen über Risiken und Wirkung von Alkohol zu sprechen. ■

PLASTIKTÜTE - NEIN DANKE!

Einkaufstaschen aus alten Regenschirmen

VON PETER RIES



Schöne Taschen aus Schirmstoff

Nach dem Sturm „Ela“ spazierte die 80-jährige Netzwerkerin Irmgardt Nakaten durch die Stadt. Dabei fiel ihr auf, dass nicht nur entwurzelte Bäume die Straßen säumten, sondern auch Regenschirme, die zwar kaputt waren, aber schöne Muster hatten. Sie dachte darüber nach, was man daraus noch herstellen könnte. Ihr Ehemann, der auch im Netzwerk Benrath (**zentrum plus**) ehrenamtlich arbeitet, hatte vor einigen Jahren im Netzwerk Wersten eine Einkaufstasche gekauft, die aus ausgesonderten Regenschirmen hergestellt wurde. Nakaten hatte bereits als Schülerin sehr gerne geschneidert. So kam es, dass sie die Idee vom Netzwerk Wersten aufgriff und aus ihrem alten Regenschirm einen Einkaufsbeutel nähte, der sie bei jedem Einkauf begleitet. Mittlerweile hat sie bereits Dutzende dieser ständigen „Einkaufsbegleiter“ in liebevoller Kleinarbeit genäht. Sie sind ein besonders intelligentes und umweltfreundliches Mehrwegprodukt, wiegen nur etwa 25 Gramm und sind besonders strapazierfähig. Dabei können sie bis zu 10 Kilo tragen. Zusammengefaltet sind sie nicht größer als eine Packung Taschentücher. Jeder Einkaufsbeutel hat zudem ein einzigartiges Muster: Ob aus einem alten Schirm mit Fortunologo oder wunderschönen Blumenmustern – für jeden Geschmack ist etwas dabei. Erstanden werden können die sogenannten Schirmstofftaschen ab 5 Euro im **zentrum plus** oder unter „Upcycling“ **Irmgardt Nakaten**, Telefon 7183514. Damit sie noch viele schöne Schirmstofftaschen herstellen

kann, sammelt sie alte Regenschirme – möglichst noch intakt, sauber und bemustert. Die Schirme können an der Infothek im **zentrum plus** in Benrath abgegeben werden.

Eine Billion Stück – auf diese Anzahl wird der jährliche, weltweite Plastiktütenverbrauch geschätzt. Der Konsum von Plastiktüten trägt zu wachsenden Müllbergen in vielen Teilen der Welt bei und belastet Mensch und Umwelt. Nur ein Bruchteil der global verbrauchten Plastiktüten wird recycelt oder thermisch verwertet. Etwa 90 Prozent landen auf Mülldeponien. Bis Plastiktüten vollständig zerfallen, benötigen sie je nach eingesetztem Kunststoff 100 bis 500 Jahre. ■



Irmgardt Nakaten an der Nähmaschine. Bilder: P.Bullemer

Die 80-jährige Rentnerin ist seit 1999 ehrenamtlich im **zentrum plus** tätig.

Sie arbeitete 27 Jahre lang in einem Studentenverbindungshaus in Bilk als Hausverwalterin.



Handys im Alter immer beliebter

Junge Menschen und Technik – das ist ganz offensichtlich eine Verbindung, die funktioniert. Aber auch im Alter wird zumindest ein technisches Gerät, nämlich das Mobiltelefon, immer beliebter. Handys sind zwar in Haushalten von älteren Menschen nach wie vor unterrepräsentiert, aber die ältere Generation hat in den letzten zehn Jahren beim mobilen Telefonieren kräftig aufgeholt: Anfang 2013 besaßen bereits 82 Prozent der Haushalte mit Haupteinkommensbeziehern ab 65 Jahren ein Handy. Dieser Anteil ist seit 2003 um 39 Prozentpunkte gestiegen. Sogar bei den Hochbetagten ist das Handy keine Seltenheit mehr. In der Altersstufe ab 80 Jahren nutzen inzwischen 66 Prozent der Haushalte ein mobiles Telefon. Hier betrug das Plus seit 2003 sogar 45 Prozentpunkte. Zur Orientierung: Im Durchschnitt war der Anteil der Haushalte mit einem Handy zwar mit 93 Prozent höher als bei den Älteren, ist in den letzten zehn Jahren aber nur um 20 Prozentpunkte angestiegen. Damit hat sich die ältere Generation dem allgemeinen Niveau deutlich angenähert, auch wenn sie es bislang noch nicht erreicht hat. ■

Manuela Nöthen
(Statistisches Bundesamt)

100 JAHRE DANKESKIRCHE IN BENRATH

VON WOLFGANG D. SAUER

Am 6. Juni konnte die evangelische Dankeskirche in Benrath einen runden Geburtstag feiern, denn genau an diesem Tag vor 100 Jahren wurde sie eingeweiht. Es war das zweite Jahr des Ersten Weltkrieges. Bis dahin hatte Benrath schon 35 gefallene Soldaten zu betrauern. Insgesamt sind in diesem Kriege 516 Benrather gefallen. Einen Tag nach der Einweihung der Kirche hieß es im „Benrather Tageblatt“: *„Ein hoher Festtag, jawohl der bis jetzt höchste Festtag, den die Benrather evangel. Kirchengemeinde hat begehen können, liegt hinter uns. Ein Festtag war es, ein Dankestag, voll und ganz. Der sehnliche Wunsch der Gemeinde ist in Erfüllung gegangen, sie hat nun endlich ihr Gotteshaus – ein wahres Kunstwerk. So konnte denn die Einweihung der Dankeskirche am gestrigen Sonntag, dem 6. Juni, stattfinden unter der Anteilnahme der ganzen evangel. Gemeinde und wohl auch unter der geistigen Anteilnahme der kath. Bevölkerung.“*

Die Dankeskirche ist Benraths erste evangelische Kirche. Bis in die 1870er-Jahre wies Benrath eine überwiegend katholische Bevölkerung auf. So gehörten von den insgesamt 1.877 Einwohnern Benraths im Jahre 1871 1.572 der katholischen, 319 der evangelischen und 31 der jüdischen Konfession an. Benrather, die vor 1915 einen evangelischen Gottesdienst besuchen wollten, mussten dazu in die barocke Predigtkirche in Urdenbach gehen oder aber in das 1902 eingeweihte evangelische Gemeinde-

haus in der Neubrückenstraße im Ortsteil Paulsmühle. Bis zum Jahre 1914 war aber infolge des stürmischen Aufschwungs der Industrie und des damit verbundenen Zuzugs von Arbeitskräften der Anteil der Evangelischen auf 3.899 Personen gestiegen. Das ließ natürlich den Wunsch nach einer evangelischen Kirche in Benrath laut werden. Fast fünf Jahre sollte es dauern, bis dies verwirklicht werden konnte. Ein erster Schritt dazu war, dass die Gemeinde im Jahre 1911 ein an der Weststraße gelegenes Grundstück für über 20.000 Mark von dem Landwirt Johann Kirberg erwerben konnte. Die weiteren Etappen waren: Im Jahre 1912 wurde der Baubeschluss gefasst, 1913 erfolgte der erste Spatenstich in dem fast völlig unbebauten Gelände und im März 1914 die Grundsteinlegung.

Die Einweihung der Kirche wurde dann – wie erwähnt – am 6. Juni 1915 feierlich begangen. Die Predigt an diesem Tage hielt Pfarrer Ernst Nordmeyer. Er war nicht nur der erste Pfarrer an der Dankeskirche, sondern der erste evangelische Pfarrer Benraths überhaupt, wenn man das Intermezzo von Thomas Kohlhagen außer Betracht lässt, der in



Evangelische Dankeskirche in Benrath. Bild A. Janetzky

den Jahren von 1609 bis 1616 als reformierter Prediger in der Kirche St. Cäcilia Gottesdienste gehalten hatte.

Ernst Nordmeyer war für Benrath ein Gewinn. Er hat 20 Jahre lang – von 1915 bis 1935 – an der Dankeskirche seinen Dienst versehen und in dieser Zeit das Benrather Gemeindeleben weitgehend geprägt. Unermüdlich hatte er für den Bau einer evangelischen Kirche in Benrath geworben. Unterstützt wurde er dabei besonders von dem Fabrikanten Erich Müller. Dieser hatte versprochen, jeden Betrag, den ein Gemeindeglied für den Bau der Kirche spenden würde, nochmals zu verdoppeln.

Mit der Dankeskirche hatte die evangelische Gemeinde Benrath nunmehr einen Mittelpunkt erhalten. Die beiden Architekten der Kirche, der Geheime Bauplanentwurf stammt, und sein ehemaliger Schüler Dipl.-Ing. Eduard Lyonel Wehner aus Düsseldorf, den Pützer mit der Bauleitung und der Ausführung beauftragt hatte, haben mit der Dankeskirche eine ausgesprochene Predigtkirche geschaffen. So weist die Kirche keinen Mittelgang auf, stattdessen zwei Seitengänge.

-Anzeige-



Schloss Apotheke

Erleben Sie Nähe

Schloss-Apotheke-Benrath

Dagmar Huzenlaub
Benrather Schloßallee 103
40597 Düsseldorf

Telefon: 0211/71 21 85
Telefax: 0211/71 21 88
E-Mail: schlossapotheke.huzenlaub@t-online.de

Auf Wunsch liefern wir Ihre Medikamente kostenlos bis zu Ihnen nach Hause!





Die Besucher blicken so auf die Kanzel, die im Mittelpunkt des Chorraumes über dem Altar steht. Geschmückt wird diese Kanzel von den vier Evangelisten mit den ihnen zugeordneten Symbolen: Matthäus mit dem Engel, Markus mit dem Löwen, Lukas mit dem Stier und Johannes mit dem Adler.

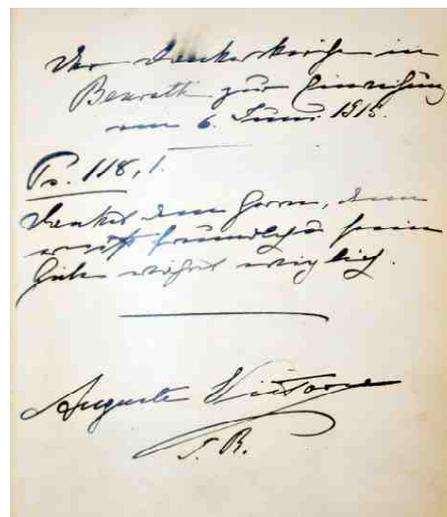
Im Zweiten Weltkrieg blieb die Kirche von Zerstörungen verschont, sodass fast alles noch original erhalten ist und einen Blick lohnt, z. B. die herrlichen von den Glasmalern Rudolf und Otto Linnemann gestalteten farbigen Fenster an der Süd- und Nordseite der Kirche. Diese Fenster wurden von damaligen Gemeindemitgliedern gestiftet und übersetzen den Wortlaut des „Vaterunser“ in eine künstlerische Bildsprache.



Der Gottesdienstbesucher sollte vor dem Betreten der Kirche auch einen Blick auf das Relief über dem Eingangsportal werfen. Die hier dargestellte Figurengruppe zeigt Jesus Christus in der Mitte, flankiert von je einem Engel an seiner Seite. Geschaffen hat dieses Werk im Jahre 1927 Bernhard Lohf. Er war Meis-

terschüler des Bildhauers Prof. Karl Janssen an der Kunstakademie Düsseldorf und gab seiner Arbeit das Thema „Erlösung“: Jesus hat den Sieg über den Tod errungen und ist wieder auferstanden.

Eine Kostbarkeit in der Kirche ist besonders auch die von Kaiserin Auguste Victoria anlässlich der Einweihung der Dankeskirche gestiftete Altarbibel. Die Kaiserin versah diese Bibel mit der folgenden eigenhändigen Widmung: „Der Dankeskirche in Benrath zur Einweihung am 6. Juni 1915. Ps. 118,1. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Auguste Victoria.“



Dies war außergewöhnlich, da Auguste Victoria herkömmlicherweise solche Widmungen schreiben ließ und dann lediglich ihre Unterschrift darunter setzte. War dies also schon etwas Besonderes, so kommt noch hinzu, dass die Dankeskirche nicht die meist übliche kleine Ausgabe, sondern die große Ausgabe der Bibel erhalten hatte.

Sehenswert in der Kirche sind ferner die Fürstenlogen an der Nordseite der Kirche. Sie waren für das damalige Kaiserpaar Wilhelm II. und Auguste

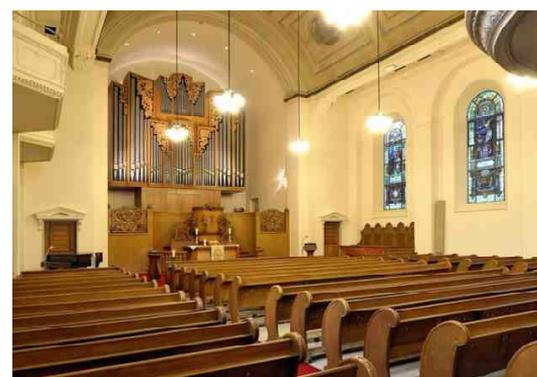
Victoria gedacht. Mit deren Besuch hatte man seinerzeit gerechnet, doch bedingt durch den Ersten Weltkrieg und seine Folgen hat das Kaiserpaar die Dankeskirche nie besucht. Einen besonderen Blick wert ist auch die Kirchendecke. Geistiger Anreger dieser bildlichen Darstellungen war Pastor Nordmeyer. Das Hauptbild „Himmelfahrt Christi“ hat der Maler Robert Seuffert geschaffen. Zu sehen sind ferner auf der Südseite der Decke Johannes Calvin und Johann Hinrich Wichern, auf der Nord-



seite Martin Luther und Philipp Melanchthon.

Im Jahre 1926 erfuhr die Dankeskirche eine bauliche Veränderung durch den Anbau der Ernst-Moritz-Arndt-Halle. Dieses Gebäude konnte die Gemeinde beim Abbruch der Düsseldorfer Gesolei-Ausstellung erwerben, ließ es nach Benrath transportieren und auf der Nordseite der Kirche anbringen. Seit 1927 fanden hier Theater-Aufführungen und Konzerte statt, während der nationalsozialistischen Zeit auch politische Versammlungen der NSDAP.

Anfang der 1950er-Jahre musste die Halle wegen Baufälligkeit abgerissen werden und wurde durch den neuen kleineren Ernst-Moritz-Arndt-Saal ersetzt, der an Tischen etwa 200 Gästen der Dankeskirche Platz bietet und neben der Kirche Mittelpunkt und Begegnungsstätte des Benrather evangelischen Gemeindelebens ist. ■



Düsseldorfer Bäderkonzept

Benrather Hallenbad wird Mehrgenerationen-Gesundheitsbad

VON PETER RIES

Düsseldorfs Bäderlandschaft muss umfassend saniert werden. Oberbürgermeister Thomas Geisel hat im März einen Verwaltungsentwurf vorgestellt, der unter dem Titel „Bäderkonzept 2020“ den Ist-Zustand dokumentiert und Möglichkeiten einer zukunftsorientierten Entwicklung der bestehenden städtischen Bäderstandorte aufzeigt. Priorität bei der Sanierung haben das Gartenhallenbad Oberkassel, das Allwetterbad Flingern sowie die Hallenbäder in Benrath und Unterrath. Das geschätzte Gesamtinvestitionsvolumen für die vier Bäder soll sich nach Angaben der Stadt auf 65,57 Millionen Euro belaufen. Die konkreten Planungen zur Umsetzung der Projekte in Oberkassel und Flingern sollen bereits 2016 beginnen. *Quelle: Düsseldorfer Bädergesellschaft.*

Das Hallenbad Benrath hat einen erheblichen Sanierungsbedarf. Aufgrund der freizeitorientierten Ausrichtung der Bäder im südlichen Umland von Düsseldorf ergibt sich in diesem Bereich eine Positionierungslücke im Bereich „Gesundheit“. Dieses Marktsegment soll durch ein Mehrgenerationen-Gesundheitsbad erschlossen werden. Die geschätzten Kosten: 22,7 Millionen Euro.

Das Mehrgenerationen-Gesundheitsbad wird nach Angaben der Verwaltung und derzeitigem Planungsstand (Mai) mit 25m-Schwimmbahnen für den Schulsport ausgestattet werden. Im Freibadteil des Gesundheitsbades sind 50m Schwimmbahnen sowie Ein- und Dreimeter Sprunganlagen vorgesehen, die nach Fertigstellung ebenfalls von Schulen, vor allem Grundschulen, im Rahmen



Bild: Rainer Sturm/pixelio.de

des Schwimmunterrichts genutzt werden können. Außerdem sollen den Grundschulen, den KITAs sowie den OGS-Einrichtungen das Nichtschwimmerbecken / Kursbecken mit Hubboden zur Verfügung stehen.

Der Schwimmunterricht der Schulen wird schwerpunktmäßig während der zweijährigen Bauzeit in das Familienbad Niederheid verlagert werden. Bis 2020 sollen in den Stadtteilen Oberkassel, Flingern, Benrath und Unterrath die Schwimmbäder umgebaut oder komplett neu gebaut werden.

Hallenbad Oberkassel

Das in den 1960er-Jahren erbaute Hallenbad in Oberkassel weist einen sehr hohen Sanierungsbedarf auf. Ein vorliegendes prüfstatisches Gutachten zu dem Gebäude aus dem Jahr 2015 führte am 6. Februar zu einer sofortigen Schließung. Nach den vorgestellten Handlungsalternativen wird nur ein Neubau den heutigen Ansprüchen an moderne, barrierefreie und energetisch optimierte Bäder gerecht. Ein Neubau

als Stadtteilad dient der Versorgung von Schul-, Sport- und Individualgästen. Nach aktuellen wirtschaftlichen Untersuchungen soll der Neubau auf dem Bestandsgelände in Oberkassel entwickelt werden. Dabei ist zu prüfen, ob sich Synergien unter Nutzung Dritter im Gebäudekomplex erzielen lassen. Die geschätzten Kosten liegen bei 11 Millionen Euro.

Allwetterbad Flingern

Das Allwetterbad Flingern soll saniert und zu einem multifunktionalen Kombibad entwickelt werden. Im ersten Bauabschnitt mit dem Neubau eines Schul- und Sportbades auf dem Bestandsgelände wird damit für die steigenden Schülerzahlen, insbesondere in Düsseldorf-Mitte, ein bedarfsgerechtes Angebot vorgehalten.

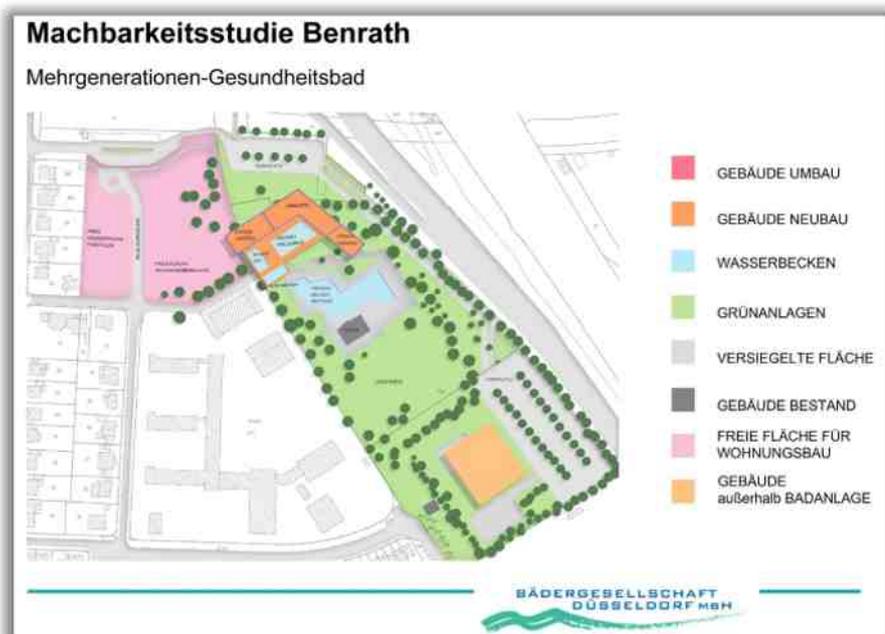
Die Neubauplanung steht unter dem Schwerpunkt der barrierefreien und inklusionsfähigen Schulsportversorgung. Zudem soll die Möglichkeit der weiteren Standortentwicklung sichergestellt sein. Die geschätzten Kosten belaufen sich hier auf 17,6 Millionen Euro. Zusätzlich werden dort noch 3,2 Millionen Euro in die Sanierung des Freibades investiert.

Hallenbad Unterrath

Beim Hallenbad Unterrath, das in den 1960er-Jahren erbaut wurde, besteht ebenfalls ein sehr hoher Sanierungsbedarf. Auf dem jetzigen Gelände des Hallenbades soll der Neubau eines Stadtteilbades den Altbau ersetzen. Dabei ist zu prüfen, ob weitere städtische Einrichtungen in den Gebäudekomplex integriert werden können und sich Synergien unter Nutzung städtischer Nachbargrundstücke entwickeln lassen. Geschätzte Kosten: etwa 11 Millionen Euro. ■



Die Bädergesellschaft Düsseldorf mbH ist eine 100%-Tochtergesellschaft der Holding der Landeshauptstadt Düsseldorf GmbH. Die Betriebsführung umfasst insgesamt 19 Bäder. Davon sind sieben öffentliche Hallenbäder, vier öffentliche Freibäder sowie acht Lehrschwimmbäder der Düsseldorfer Schulen und Vereine.



Arbeitersiedlungen und Unternehmervillen

Unterwegs auf der Route Industriekultur

VON ELISABETH LAMBRECHT

Noch immer hält sich bei vielen Menschen hartnäckig das Vorurteil, das Ruhrgebiet, der „Pott“, sei eine Ansammlung hässlicher Industriestädte: die Häuser verkommen, von Kohlenstaub bedeckt, der Himmel verdunkelt durch Wolken von gelben oder rötlich-braunen Wolken aus Staub und Schwefeldioxid.

Sichtbar war die extreme Umweltverschmutzung bis in die sechziger und siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts überall im Ruhrgebiet, auch ihre Folgen wie eine ständige Zunahme schwerer Krankheiten, z. B. Krebs, besonders Leukämie, waren bekannt, aber erst 1961 begann das Umdenken, als Willy Brandt in einer Wahlrede den „blauen Himmel über dem Ruhrgebiet“ forderte. Die Anregung zu dieser Forderung stammte ursprünglich von dem SPD-Politiker und Gewerkschaftler Heinrich Deist. Aber erst zahlreiche Umweltschutzmaßnahmen per Gesetz, vor allem der Einbau von Filtern ließen die Belastung der Luft sinken, wozu dann auch die Schließung zahlreicher Zechen beitrug. Tatsächlich ist der Himmel über der Ruhr wieder blau, wenn das Wetter es erlaubt. Jochen Flasbarth, Staatssekretär im Umweltministerium, nennt dieses Ergebnis zu recht „eine unglaubliche Erfolgsgeschichte des Umweltschutzes.“

Im Laufe der Jahre entwickelte der Regionalverband Ruhr ein Projekt, das die wichtigsten und touristisch attraktivsten Industriedenkmäler durch Themenstraßen miteinander verbindet, es entstand ein Netz von Museen, Industrieanlagen, Ausstellungen, Panorama-Aussichtspunkten und historisch interessanten Siedlungen,



Bild: Clarissa Strömer - pixelio.de

die so genannte „Route der Industriekultur“. Fast dreißig Themenrouten zeigen die Vielfalt des Ruhrgebiets, sie führen zu über 900 Industrie- und Technikdenkmälern, zu Parks und Gärten, zu Arbeitersiedlungen und Unternehmervillen. All diese Wege erschließen das industriekulturelle Erbe dieser Region.

Einen Einblick in das Leben der Arbeiter bieten die zahlreichen Arbeitersiedlungen, die mit dem Bau von Fabriken und der Gründung von Zechen entstanden und den größtenteils in Schlesien, Preußen und Masuren angeworbenen Arbeitskräften Wohnraum bieten sollten. Diese „Kolonien“ wurden von den Werksbesitzern geschaffen, die nicht nur aus sozialen Gründen handelten, sondern qualifizierte Arbeiter an ihren Betrieb binden wollten. Teilweise sind diese Siedlungen

sehr einfach gebaut, später entstanden auch Arbeitergartenstädte. Ein großer Teil dieser Wohnsiedlungen ist erhalten, nicht zuletzt, weil ihre Bewohner sich aktiv gegen den Abriss wehrten. Eine Themenroute der „Route Industriekultur“ führt zu einer Vielzahl dieser Arbeitersiedlungen.

Zum Beispiel wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Bergarbeiterkolonie Rheinpreußen in Duisburg-Homberg erbaut mit vielen verschiedenen Haustypen und Fassadengestaltungen. 1966 sollte die Siedlung ganz abgerissen werden, um Hochhäusern zu weichen. Auch hier kämpften die Bewohner, schließlich sogar mit einem Hungerstreik, um den Erhalt ihrer Wohnungen. Mit Erfolg: heute steht die Siedlung unter Denkmalschutz.

Ebenfalls unter Denkmalschutz steht die Siedlung Margarethenhöhe im Süden

Anzeige

Dr.rer.med. Gerd Bosma

Düsseldorf-Benrath

Paulistraße / Ecke Heubesstraße

kostenloses Service-Telefon: 0800-7285427



DIN EN ISO 9001:2000
Zertifikat: 01 100 030617

Zertifiziert vom TÜV-Rheinland

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag von 8.00 bis 19.00

Samstag von 9.00 bis 13.00 Uhr



... die PAULI-APOTHEKE hilft !

von Essen, wohl die schönste unter den Siedlungen des Ruhrgebiets. Erbaut im Stile einer Gartenstadt mit hohem Grünanteil und Gärten entstand diese Siedlung, finanziert durch eine Stiftung von Margarethe Krupp, der Witwe des Unternehmers Friedrich Alfred Krupp, anlässlich der Hochzeit ihrer Tochter Bertha 1906.

Die älteste Siedlung, noch entstanden in vorindustrieller Zeit, ist die „Lange Riege“, die 1664 auf Veranlassung des Großen Kurfürsten für die Klingenschmiede als Wohn- und Arbeitsraum im Fachwerkstil errichtet wurde. Den Kontrast zur Themenroute Arbeitersiedlungen bietet die Themenroute



Arbeitersiedlung Rheinpreußen, Duisburg-Homburg.

„Unternehmervillen“, die zu den Prachtvillen der Großindustriellen führt. Berühmt ist vor allem die imposante „Villa Hügel“ der Krupps mit ihren 269 Räumen, aber auch an vielen anderen

Orten im Ruhrgebiet finden sich beeindruckende Bauten. In Mülheim kann man zum Beispiel an der Friedrichstraße, der Straße der



Hohenhof, Hagen.

Millionäre, zahlreiche prunkvolle Villen aus der Zeit um 1900 bewundern.

Seit 1906 plante der reiche Hagener Bankierssohn Karl Ernst Osthaus, Gründer des Folkwang-Museums, in Hagen die Villenkolonie Hohenhagen, die als „Kulturoase“ im Industriegebiet gedacht war und von berühmten Architekten der Zeit erbaut werden sollte. Dieses große Projekt wurde nur teilweise fertiggestellt, da Osthaus bereits mit 46 Jahren starb; was aber vollendet wurde, war sein eigenes Wohnhaus, die Villa Hohenhof. Der bedeutende Architekt und Künstler Henry van de Velde entwarf die Pläne sowohl für den Bau als auch für die Innenarchitektur, Möbel, Lampen,

Stoffe, selbst Geschirr und Bestecke wurden von van de Velde gestaltet. Der Hohenhof stellt sich heute nach der Restaurierung als faszinierendes Gesamtkunstwerk des Jugendstils dar. ■



Siedlung Margarethenhöhe, Essen.



Siedlung Lange Riege, Hagen-Eilpe.

Bilder: E.Lambrecht

Anzeige

DIE B I G

EIN MOTOR



Seit über **50** Jahren setzt sich die Bürger- und Interessengemeinschaft Garath e.V. (**BIG**) für Garath und deren Bürger ein. Wir treten für ein sauberes, kinder-, jugend- und seniorenrechtliches Garath ein. Besuchen Sie unseren regelmäßig stattfindenden Stammtisch an jedem **2. Donnerstag im Monat**. Näheres erfahren Sie auch aus unserem Stadtteilkalender „Treffpunkt“ und unter: www.big-garath.de

Werden Sie Mitglied in der BIG

Telefon: 70 82 17 und 70 54 22,
Postfach 41 01 01, 40576 Düsseldorf.
Vorsitzender: Fred Puck.

Engagierte Ehrenamtliche gesucht

Die Beratergruppe des Netzwerk Benrath sucht Ehrenamtliche. Helfen wo man kann, steht als Überschrift über einer Aufstellung der Aufgaben der Beratergruppe. Treffender kann es nicht gesagt werden. **Hier nur ein paar Beispiele:** Telefondienst, Büroarbeiten, Besuchsdienste, Gespräche führen und oft erster Ansprech-partner für Besucher und Anrufer sein. Interessierte

Ehrenamtliche werden gründlich eingearbeitet. Und nicht zuletzt, was macht mehr Spaß und Freude, als anderen Menschen im Team mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. **Helfen wo man kann:** Das Bingo-Team sucht Verstärkung (Vorbereitung des Raumes, Kaffee kochen, Kuchen vorbereiten, Bewirten und Abräumen, Aufräumen und Spülen). Für eine neue Treffmöglichkeit am Mittwochnachmittag werden Ehrenamtliche für den Service einmal monatlich gesucht. Gesucht wird außerdem eine Blumenfee, die in den Sommermonaten die Blumenkübel auf unserer Terrasse bepflanzt und pflegt. Wir unterstützen Sie auch bei der Planung und Umsetzung eigener Ideen und bieten regelmäßige Treffen und Austausch im Team, gemeinsame Ausflüge und Feste. Einführung und ggf. Schulungen sind selbstverständlich. Weitere Einzelheiten erfahren Sie im persönlichen Gespräch.

zentrum plus Benrath, Calvinstraße
14, 40597 Düsseldorf **Telefon:**
0211- 996 39 31-33

Richtige Sicherungen schützen vor Wohnungseinbruch

Bund und Länder unterstützen Einbau von Sicherheitstechnik

VON PETER RIES



Alle vier Minuten hat sich im Jahr 2013 laut Polizeilicher Kriminalstatistik in Deutschland ein Wohnungseinbruch ereignet. Pro Fall entstand ein Schaden von rund 4.500 Euro.

Seit einigen Jahren steigt die Zahl der Wohnungseinbruchdiebstähle, gleichzeitig ist der Anteil vollendeter Einbruchsfälle stetig gesunken. Rund 40 Prozent aller Einbrüche bleiben im Versuchsstadium stecken, nicht zuletzt wegen Verbesserungen der Sicherungsmaßnahmen. Nach einer jüngst veröffentlichten Studie des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen (KFN) nutzen über 70 Prozent der Befragten keine zusätzliche Sicherheitstechnik zum Schutz gegen Einbruch. Dabei wissen Kriminalexperten: Je leichter es den Tätern gemacht wird, desto eher kommt es zum Einbruch. Beliebte Angriffsstellen sind vor allem Haus- und Wohnungstüren, Fenster und Fenster Türen. Was oft vergessen wird: Nach einem Wohnungseinbruch gibt es nicht nur materielle Schäden, sondern häufig auch psychische Belastungen für die Opfer.

Ein Einbruch beeinträchtigt das Sicherheitsgefühl und damit die Lebensqualität der Betroffenen erheblich. Wichtig ist es deshalb, bereits die Tat zu verhindern - und somit das Risiko zu reduzieren, überhaupt zum Opfer zu werden. Um den Wohnungseinbruch besser in den Griff zu bekommen, sind neben der Polizei Sicherungsmaßnahmen unverzichtbar. Die Studie des KFN verdeutlicht, dass Sicherheitstechnik das Risiko von Einbruchsschäden wesentlich reduziert. Damit sind alle gesellschaftlichen Kräfte gefordert. Auch der Bürger selbst wird, indem er den Einbau von

Sicherheitstechnik vorantreibt, zu einem wichtigen Akteur bei der Bekämpfung des Wohnungseinbruchs. Vor diesem Hintergrund leisten Bund und Länder mittlerweile einen wichtigen Beitrag, indem sie entsprechende Investitionen unterstützen. Ganz konkret geht es um die finanzielle Förderung von Maßnahmen des Einbruchschutzes durch die KfW-Bankengruppe, wenn diese in unmittelbarem Zusammenhang mit barrierereduzierenden Maßnahmen oder energetischer Sanierung stehen. Der Finanzanreiz besteht in Zuschüssen oder zinsgünstigen Darlehen der Förderprogramme „Altersgerecht Umbauen“ und „Energieeffizient Sanieren“.

Diese finanzielle Förderung geht zurück auf eine Initiative des DFK gemeinsam mit der polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes und wurde entwickelt mit dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, dem Bundesministerium des Innern und dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie sowie mit der KfW-Bankengruppe. Hierzu der Bundesminister des Innern und Kuratoriumspräsident der Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK), **Dr. Thomas de Maizière**: „Diese Ansätze unterstütze ich ausdrücklich, denn Einbruchschutz wirkt! Sicherheitstechnik hilft nicht nur beim Schutz vor Wohnungseinbruch, sondern kann auch das Entdeckungs- und Ergreifungsrisiko für den Täter erhöhen. Gleichzeitig muss es gelingen, die Aufklärungsquote zu steigern und mehr Täter zu fassen. Hier sind die Polizeien der Länder und des Bundes gefordert, ihre überregionale und internationale Zusammenarbeit zu intensivie-

ren.“ Über die Möglichkeiten der staatlichen Förderung von Einbruchschutz informiert das neue Faltblatt „Einbruchschutz zahlt sich aus“ des DFK.

Das Medium entstand in Zusammenarbeit mit der polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK). Weitere Partner dieser Initiative sind der Deutsche Städte- und Gemeindebund (DStGB) sowie der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH). Ergänzend zum Förderprogramm des Bundes bieten einige Länder eigene Programme an.

Eine Übersicht dazu hat das DFK in seiner Internetpräsenz unter:

www.kriminalpraevention.de/einbruchschutz/finanzenreize.html veröffentlicht.

Darüber hinaus hat die Polizei bereits im Jahr 2012 die Einbruchschutzkampagne K-EINBRUCH initiiert, um die Bevölkerung für eine wirksame Einbruchsprävention zu sensibilisieren. Zentrales Element der Initiative, die unter der Schirmherrschaft von Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière steht, ist der Internetauftritt www.k-einbruch.de mit umfassenden, produktneutralen Informationen der Polizei zum Einbruchschutz.

„Neben dem richtigen sicherheitsbewussten Verhalten sowie personellen und organisatorischen Maßnahmen empfehlen wir die mechanische Grund Sicherung von Türen und Fenstern“, erläutert **Gerhard Klotter**, Vorsitzender der polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes. Sie hat immer oberste Priorität. Elektronische Systeme sollten diese sinnvoll ergänzen. „Erfahrungsgemäß erreicht man erst dadurch einen optimalen Einbruchschutz“, so Klotter weiter.

Wichtiger Bestandteil der Kampagne K-EINBRUCH ist der „Tag des Einbruchschutzes“. Unter dem Motto „Eine Stunde mehr für mehr Sicherheit“ findet dieser jährlich am Tag der Zeitumstellung statt, wenn die mitteleuropäische Sommerzeit endet. Die dadurch gewonnene zusätzliche Stunde sollen die Bürger nutzen, sich über Einbruchschutz zu informieren und die vermittelten Sicherheitsempfehlungen in ihrem Alltag umzusetzen. Informationen zur staatlichen Förderung von Einbruchschutz sind unter www.k-einbruch.de/foerderung eingestellt. ■

Muckibude - nichts in meinem Alter? Von wegen!

VON HEIDRUN HOPPE

Die Benratherin Xenia Goebel (86) geht seit eineinhalb Jahren mindestens drei Mal in der Woche zum Sport. Heute merkt sie die Fortschritte und ist sehr froh darüber, dass ihre Tochter sie dazu überredet hat; „sie hat mich gezwungen“, sagt sie augenzwinkernd. „Ich habe meine Ausdauer und meinen Herzschlag verbessert, insgesamt bin ich viel fitter geworden. Früher war ich manchmal schon etwas unsicher auf den Beinen, heute halte ich mein Gleichgewicht besser“, freut sich Xenia Goebel.

Ältere Menschen lassen sich manchmal von der Vorstellung abschrecken,



Bild: Gabriele Jäkel

dass sie im Fitnessstudio negativ auffallen könnten. Sie gehen davon aus, dass sie dort überwiegend auf muskelbepackte jüngere Männer stoßen und ihr eigenes Äußeres demgegenüber unangenehm auffällt. Junge und durchtrainierte Menschen wird es sicherlich in jedem Studio geben - sie sind aber nur ein Teil der Klientel. Ein mindestens genauso großer Teil sind diejenigen, die zum Sport gehen, um ihre Fitness zu erhalten, um abzunehmen oder die Gelenke zu entlasten. Bei der Betrachtung des Gesamtbildes fallen ältere Menschen also nicht auf.

Diejenigen, die sich dennoch gehemmt fühlen, können den Vormittag nutzen, um zu trainieren. Da sind die älteren Semester fast unter sich. Zu Beginn gehen Ältere häufig auf das Laufband, auf den Crosstrainer oder sie trainieren am Rudergerät. Denjenigen, die noch nicht wissen, wie die Geräte bedient werden, steht Hilfe bereit. „Das Personal hier ist immer freundlich und hilfsbereit“, schwärmt Xenia Goebel.

Doch Bewegung im Alter ist nicht an ein Fitnessstudio gebunden. Tägliche Spaziergänge können auch viel bewirken. Klaus Langbein (74) legt täglich mit seinem Terrier weite Wege zurück und ist sich sicher: „Bewegung an der frischen Luft ist das beste für mich. Hundebesitzer reden miteinander, die Hunde kennen sich auch schon. Mit meinem Cäsar zusammen macht das Gassigehen viel Spaß!“. Also auf geht's, auch für ältere Semester gilt: Nur an FITNESS zu denken reicht nicht. Mitmachen ist angesagt! ■



Ständig auf Achse, körperlich fit und geistig rege – jeder träumt davon, auch im hohen Alter das Leben genießen zu können. Wer fit bleiben will, muss allerdings seine Kraft und Ausdauer regelmäßig trainieren.

„Das Treppensteigen wird mit zunehmendem Alter immer mühsamer, die Einkaufstasche scheinbar schwerer.

Wer gegensteuern will, sollte etwa zweimal die Woche etwas für die Fitness tun“, empfiehlt **Dr. Jürgen Lütticke** (Qualitätssicherung Chancen und Zukunftsperspektiven).

„Ausreichend Muskelkraft und ein gutes körperliches Balancegefühl sind ein guter Schutz vor Stürzen und schweren Verletzungen“.

MONK



Hallo liebe Leser!

Ich muß Euch sagen, mein Frauchen ist richtig lieb zu mir. Neulich war sie mit dem Fahrrad mit mir unterwegs, da hab ich sie ein Stück richtig gezogen, sie brauchte sich gar nicht anzustrengen. Ich hab mich dafür mehr bemüht, das hat geklappt und als Dank hab ich auch sofort ein doppeltes Leckerli bekommen. Das klappt übrigens prima.

Zu Hause haben wir eine Blechdose. Wenn der Deckel aufgehoben wird, höre ich das auch im hintersten Winkel und rase sofort in die Küche, denn dort steht die Dose auf der Fensterbank und immer fällt etwas für mich ab. Ich sage ja, ich liebe mein Frauchen dafür. Gestern hab ich mir doch einen kleinen Stein in die Pfote getreten, das tat weh. Aber ich war tapfer und habe auch nicht geweint. Ich hab meine rechte vordere Pfote geschüttelt und geleckt, aber der Stein ging nicht raus, der tat bei jedem Schritt richtig weh, und weil ich etwas gehumpelt habe, hat mein Frauchen mir gleich geholfen, die hat mit ihrem Finger den Stein gleich rausgeholt und mich lieb gestreichelt. Dafür hab ich ihr auch gleich einen dicken Kuß gegeben, richtig auf die Lippen. Ich sage ja, ich liebe sie.

Hoffentlich wird ihr Mann nicht eifersüchtig. Am liebsten hab ich es aber, wenn sie mich krault. Sie weiß genau, was mir gut tut. Ich mach mich dann auf dem Boden ganz lang und lege mich auf den Rücken. Das kennt sie auch schon von dem anderen Hund. Der wird aber auch gekrault, das gefällt mir nicht so. Ich drängel mich dann dazwischen! Der andere -Cash- knurrt dann zwar ,aber das ist mir egal.

Euer Monk!

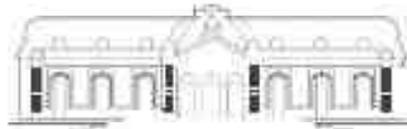
IMPRESSUM: Herausgeber: Diakonie Düsseldorf der evangelischen Kirchengemeinden e.V. Vorstandsvorsitzender: Pfr.Thorsten Nolting. **Redaktionsteam:** verantwortlich Ries, Peter (pri) Firnau, Jörg (fir) Hoppe, Heidrun (hop) Janetzky, Axel (aja) Kennin, Klaus (ken) Lambrecht, Elisabeth (iel) Sauer, Wolfgang D. (wds) Sawatzki, Peter (khs).

Zuschriften: Netzwerk Benrath, Redaktion Netzwerkspiegel, Calvinstr. 14, 40597 Düsseldorf. Telefon: 99 63 933 - Mail: netzwerkspiegel@gmail.com Internet:

www.netzwerkspiegel.blogspot.de **Erscheinung:** vierteljährlich. **Satz & Layout:** Peter Ries

Auflage: 1.200 Exemplare, 16 Seiten. **Nächster Redaktionsschluss:** 15. August. 2015

Nächste Ausgabe: September 2015. Titelbild: www.123rf.com



RAYAK IMMOBILIEN®

Hauptstraße 29 · 40597 Düsseldorf-Benrath · Telefon 0211 / 9 93 46 38-0 · angelina.rayak@rayak-immobilien.de



Angelina Rayak, MBA, Inhaberin

Was mache ich mit meiner Immobilie im Alter?

Wenn Ihr Heim zur Belastung wird, weil die Wohnfläche nach dem Auszug der Kinder zu groß geworden ist, die Arbeit in Haus und Garten nicht mehr bewältigt werden kann oder die Immobilie eine finanzielle Belastung ist, dann wird es Zeit für eine gut durchdachte Lösung! Als verantwortungsvoller Experte gehen wir auf Ihre persönlichen Wünsche zum Umgang mit der eigenen Immobilie im Alter ein und erarbeiten gemeinsam mit Ihnen eine individuelle und umsichtige Lösung.

Rayak Immobilien findet mit Ihnen den richtigen Weg:

- Beratung in allen Fragen
- Verkauf mit Wohnrecht
- Immobilienverrentung: Zeit- und Leibrente
- Vermietung ohne Mietausfall
- Suche einer geeigneten neuen Immobilie

**Entspannt verkaufen.
Sorgenfrei vermieten.**

Wir kümmern uns!